

Manfred J. Schmitt, Leo Montada & Kay Falkenau

Modellierung der generalisierten und bereichsspezifischen
Eifersuchtsneigung mittels Strukturgleichungen

INHALT

ZUSAMMENFASSUNG	3
ABSTRACT	4
METHODE	8
<i>Formalisierung der Fragestellung überStrukturgleichungsmodelle</i>	8
<i>Situations-Emotions-Fragebogen zur Eifersuchtsmessung</i>	10
Eifersucht auf Rivalen/Rivalinnen	10
Eifersucht auf Beruf/Hobbies	10
Eifersucht auf Familie/Freunde	11
<i>Herkömmlicher Eifersuchtsfragebogen</i>	11
<i>Stichprobe und Erhebungsmodalitäten</i>	11
ERGEBNISSE	12
<i>Modelltest und Parameterschätzungen für das Varianzzerlegungsmodell</i>	12
<i>Explorative Faktorenanalysen desherkömmlichen Eifersuchtsfragebogens</i>	13
<i>Konfirmatorische Faktorenanalysen des herkömmlichen Eifersuchtsfragebogens</i>	14
Idealisiertes Meßmodell für Items	14
Meßmodell für Testhälften	14
<i>Simultanes Meßmodell für beide Instrumente (Validierungsmodell)</i>	14
ZUSAMMENFASSUNG UND DISKUSSION	17
LITERATURVERZEICHNIS	19

ZUSAMMENFASSUNG

An einer Stichprobe von 155 demographisch heterogenen Probanden werden die Meßeigenschaften eines herkömmlichen Eifersuchtsfragebogens und jene eines Situations-Emotions-Fragebogens verglichen, in dem Eifersucht auf Rivalen, Beruf/Hobbies und Freunde/Familie des Partners stellvertretend über die Emotionsbegriffe Betroffenheit, Angst, Ausgeschlossenheit, Ärger und Kränkung gemessen wird. Der herkömmliche Fragebogen mißt Eifersucht und kein Vertrauen in der Partnerschaft als korrelierte Faktoren. Mittels geeigneter Strukturgleichungsanalysen wird die Varianz von Variablen des Situations-Emotions-Fragebogens in unspezifische, bereichsspezifische und emotionsspezifische Anteile zerlegt. Eifersucht wird am besten durch Kränkung und am schlechtesten durch Angst repräsentiert, die generalisierte Eifersuchtsneigung am besten durch Eifersucht auf Freunde/Familie und am schlechtesten durch Eifersucht auf Rivalen, die eine vergleichsweise spezifische Disposition zu sein scheint. Die Parameter eines simultanen Strukturgleichungsmodells für alle Eifersuchtsindikatoren zeigen, daß die Messung von Eifersucht über Stellvertreteremotionen unter anonymen Erhebungsbedingungen zu ähnlichen Ergebnissen führt wie ein herkömmlicher Fragebogen, in dem der Eifersuchtsbegriff explizit vorkommt.

Schlagnworte: Eifersucht - Bereichsspezifität der Eifersuchtsneigung - Eifersuchtsmessung - Eifersuchtsfragebogen - Strukturgleichungsmodelle

ABSTRACT

English title: Structural equation model for jealousy

A demographically heterogeneous sample of 155 subjects answered a traditional jealousy questionnaire and a situation-emotion-questionnaire in which jealousy towards rivals, job/hobbies, friends/family was measured via the vicarious emotion terms being startled, anxiety, feeling excluded, anger, and feeling hurt. The traditional questionnaire measures jealousy and lack of confidence as two correlated factors. Structural equation modeling was used to partition the variance of the variables from the situation-emotion-questionnaire into unspecific, domain specific, and emotion specific components. Jealousy was best represented by the vicarious emotion of feeling hurt and worst by anxiety. Generalized jealousy was best represented by jealousy towards friends/family and worst by jealousy towards rivals. Jealousy towards rivals seems to be a rather specific disposition. The parameters of a simultaneous structural equation model for all jealousy indicators shows that under conditions of anonymous measurement, the measurement of jealousy via vicarious emotions yields results that are very similar to those obtained by conventional jealousy questionnaires which contain explicitly the term jealousy.

Key words: jealousy - domain specificity of jealousy - measurement of jealousy - jealousy questionnaire - structural equation modeling

Zu den grundlegenden Fragen der Emotionspsychologie gehören die Unterscheidung diskreter Emotionen, die Identifikation spezifischer Emotionsindikatoren und geeigneter Emotionsmaße, die Ermittlung von objektiven und subjektiven Situations- oder Ereignisparametern, die hinsichtlich der Evozierung einer bestimmten Emotion funktional äquivalent sind, sowie die Stabilität individueller Unterschiede in der Neigung, bestimmte Emotionen zu erleben (Ekman & Scherer, 1984).

Je nach theoretischer und methodologischer Position werden diese Fragen unterschiedlich angegangen. Entsprechend vielfältig sind die Kriterien, die zur Unterscheidung von Emotionen vorgeschlagen wurden: Lebenswichtige und evolutionär vorteilhafte Verhaltensmuster, in die spezifische Emotionen funktional eingebunden sind (z.B. Bischof, 1989; Plutchik, 1980); anatomische Strukturen (z.B. Gray, 1982; Panksepp, 1982); psychophysiologische Erregungsmuster (z.B., Ax, 1953; Stemmler, 1984); Ausdrucksmuster (z.B. Darwin, 1872; Ekman, 1973); Kognitionsmuster (z.B. Frijda, 1993; Montada, 1989; Ortony, Clore & Collins, 1988; Scherer, 1984), wobei unter Kognitionen so verschiedene Dinge verstanden werden wie spontane Präferenzen (z.B. Ortony & Turner, 1990, Zajonc, 1980), Interpretationen unspezifischer Erregung (z.B. Schachter & Singer, 1962), Attributionsmuster (z.B. Hoser, Schmitt & Schwenkmezger, 1992; Ferguson & Rule, 1983; Weiner, 1986), Einschätzungen von Bewältigungsressourcen (z.B. Lazarus, 1982; Orthony & Turner, 1990) und elaborierte Reflexionen über den Auslöser und das Objekt der Emotion (z.B. Montada, Dalbert, Reichle & Schmitt, 1986); Komponenten des subjektiven Erlebens (z.B. Davitz, 1969; Wicker, Payne & Morgan, 1983) wie propriozeptive Empfindungen, bildhafte Vorstellungen, Erinnerungen und Phantasien; intendiertes und tatsächliches Verhalten (z.B. Averill, 1982; Rosenzweig, 1978).

Am häufigsten wurde schließlich versucht, Emotionen anhand sprachlicher Kriterien zu identifizieren und zu unterscheiden. Dabei wird wie im sogenannten lexikalischen Ansatz der Persönlichkeitspsychologie (John, Angleitner & Ostendorf, 1988) postuliert, daß Sprache eine konsensuelle Repräsentation der Realität darstellen muß, um ihre Kommunikationsfunktion erfüllen zu können. Sprache wird als Mittel und Ergebnis von Wissensbildung angesehen. Es wird angenommen, daß Begriffe geschaffen werden, wenn sie sich für eine differenzierte und präzise Verständigung als nützlich oder notwendig erweisen, und daß sie aus Gründen der Sprachökonomie wieder verschwinden, wenn sie diese Funktion verlieren.

In der Emotionspsychologie lassen sich zwei grundsätzlich verschiedene Varianten der Nutzung von Sprache als kollektivem Erfahrungsschatz unterscheiden. In einem Typus von Arbeiten wird aus dem Alltagssprachlichen Gebrauch von Emotionswörtern auf die Existenz von Emotionen und deren Ähnlichkeitsbeziehungen untereinander geschlossen (z.B. Schmidt-Atzert & Ströhm, 1983). Vor allem in der Stimmungsforschung ist dies ein übliches Vorgehen (z.B. Hampel, 1977; Steyer, Schwenkmezger, Eid & Notz, 1991). Von solchen empirischen Kontingenzanalysen sind sprach- und begriffsanalytische Ansätze zu unterscheiden. In diese Sparte fallen Versuche, den Bedeutungsgehalt von Emotionswörtern über spezifische grammatikalische Einbindungen und Verwendungsformen von Emotionswörtern (aktiv, passiv; adjektivistisch, verbal, adverbial, substantivistisch; mögliche und geläufige Präpositionen) aufzudecken (Mees, 1985). Andere Autoren vertreten die Ansicht, die Bedeutung von Emotionsbegriffen lasse sich allein schon durch eine Rekonstruktion ihrer analytisch wahren Implikationen erkennen (Brandtstädter, 1985; Mees, 1985; Neppi & Boll, 1991). Sinngemäß argumentiert beispielsweise Brandtstädter (1985), die kausale Selbstzuschreibung einer besonderen Leistung sei ein strukturelles Implikat des Emotionsbegriffs Stolz - und nicht etwa eine mögliche Ursache von Stolz, die empirisch verifiziert oder falsifiziert werden könne.

Mit dem Problem der Emotionsunterscheidung ist das Problem der Emotionsmessung eng verwandt. Auch hier spielen sprachliche Verfahren eine besondere Rolle. Sie tragen der Forderung

phänomenologischer Ansätze Rechnung, Emotionen als subjektive Vorgänge zu begreifen, und sie sind unter forschungspraktischen und forschungsökonomischen Gesichtspunkten objektiveren Emotionsmaßen wie physiologischen Indikatoren oder Ausdrucks- und Verhaltensmaßen überlegen (vgl. Asendorpf, 1984).

Der Preis für diesen Vorteil sprachlicher Verfahren liegt in ihrer leichten Verfälschbarkeit. Es muß damit gerechnet werden, daß motivationale Einflüsse unterschwellig die Wahrnehmung und verbale Äußerung von Emotionen verzerren oder daß Probanden bewußt falsche Auskünfte über ihre Emotionen geben. Das Verfälschungsproblem stellt sich immer, wenn eine Emotion, ihr Ausdruck, ihre Ursachen oder Konsequenzen der sozialen oder persönlichen Bewertung unterliegen, also etwa generell oder unter den spezifischen Umständen als erwünscht oder unerwünscht gelten. Emotionen wie Haß, Neid und Eifersucht sind von diesem Problem in besonderem Maße betroffen (Bringle & Buunk, 1985; Mathes, Roter & Joerger, 1982). So fand White (1984) für verschiedene Eifersuchtsfragebogen eine durchschnittliche Korrelation mit der Crowne-Marlowe Social Desirability-Scale von .31 für Männer und .19 für Frauen. In glaubhaft anonymen Erhebungssituationen sind bewußte Verfälschungen zwar weniger zu erwarten, aber Anonymität läßt sich in vielen Forschungskontexten und in den meisten Anwendungsfeldern nicht herstellen.

Ein erstes Anliegen unserer Forschungsarbeit besteht in der Untersuchung eines Vorschlags für die Milderung des Verfälschungsproblems, den Bringle (1982, zitiert nach Bringle & Buunk, 1985, p. 243) und Buunk (1982) für *Eifersucht* unterbreitet haben und der zwischenzeitlich auch von anderen Autoren aufgegriffen wurde (Pfeiffer & Wong, 1989). Er besteht darin, in Fragebogen statt der Begriffe "Eifersucht" und "eifersüchtig" Ersatzbegriffe vorzugeben, die sozial weniger unerwünschte Reaktionen bezeichnen. Bringle (1982) empfiehlt hierfür die unspezifische emotionale Reaktion "upset", Buunk (1982) "unpleased". Entsprechend verankern Pfeiffer und Wong (1989) die Pole ihrer Schätzskalen mit "pleased" und "upset". Wir erweitern diesen Vorschlag mit dem Ziel empirisch zu untersuchen, ob sich verschiedene stellvertretende Emotionsbegriffe unterschiedlich gut als Eifersuchtsindikatoren eignen.

Als Stellvertreteremotionen werden *Betroffenheit*, *Angst*, *Ausgeschlossenheit*, *Ärger* und *Kränkung* herangezogen, die in der Literatur am häufigsten im Zusammenhang mit Eifersucht genannt werden (vgl. White & Mullen, 1989), und denen je nach theoretischer Sichtweise ein unterschiedlicher Status zukommt (Hupka, 1984). Betrachtet man Eifersucht als eine diskrete Emotion (z.B. Mandler, 1984), sind diese Emotionen als *Korrelate* (Angst, Betroffenheit, Kränkung), *Ursachen* (Ausgeschlossenheit) oder *Folgen* (Ärger) von Eifersucht aufzufassen. Konzipiert man Eifersucht hingegen nicht als diskrete Emotion, sondern als ein Syndrom, eine Mischung oder eine Abfolge verschiedener Emotionen (z.B. Sharpsteen, 1991, White & Mullen, 1989), dann können die fraglichen Variablen als *Bestandteile* von Eifersucht aufgefaßt werden. *Meßmethodisch* ist unser Vorschlag mit beiden Sichtweisen vereinbar.

Er beruht auf folgenden Überlegungen. Wenn eine Person in einer Situation, in der eigene Ansprüche auf die Zuneigung eines geliebten Menschen zugunsten Dritter gefährdet sind, von sich sagt, sie fühle sich gekränkt *und* betroffen *und* ausgeschlossen *und* ängstlich *und* ärgerlich, ist sie höchstwahrscheinlich eifersüchtig. Wenn sich eine Person in einer solchen Situation hingegen *nur* als ärgerlich beschreibt, nicht aber als ängstlich oder ausgeschlossen, ist sie wahrscheinlich nicht eifersüchtig. Zwar nimmt diese Person offenbar einen spezifischen Anspruch als verletzt wahr; sie fühlt sich aber der grundsätzlichen Zuneigung des Partners sicher. Wenn sich, um ein zweites Beispiel zu geben, jemand nur als ängstlich darstellt, nicht aber als ärgerlich oder gekränkt, fehlt offenbar als wesentliche Komponente von Eifersucht die Wahrnehmung einer Benachteiligung *zugunsten Dritter*.

Ob das gleichzeitige Erleben (bzw. Berichten) der fraglichen Stellvertreteremotionen ein besseres Eifersuchtsmaß darstellt als andere Indikatoren, kann letztlich nicht entschieden werden, da

es prinzipiell für keine Emotion ein *sicheres* Validierungskriterium gibt. Wohl aber kann empirisch ermittelt werden, wie sehr und unter welchen Bedingungen unterschiedliche Indikatoren der gleichen Emotion konvergieren oder divergieren. Dieser Frage soll hier nachgegangen werden, indem die Messung von Eifersucht über Stellvertreteremotionen mit herkömmlichen Eifersuchtsindikatoren verglichen wird.

Vorhandene Fragebogen zur Messung von Eifersucht (Bringle & Evenbeck, 1979; Hawkins, 1987; Mathes & Severa, 1981; Pfeiffer & Wong, 1989; Tipton, Benedictson, Mahoney & Hartnett, 1978; White, 1984; zum Überblick: White & Mullen, 1989, Appendix) versammeln in unsystematischer Weise ganz verschiedene Typen mutmaßlicher Eifersuchtsindikatoren: (1) Fragen nach der Intensität der Eifersuchtsneigung und der Häufigkeit von Eifersuchtsgefühlen, (2) Mißtrauen gegenüber dem Partner und Kontrollwünsche, (3) Offenheit gegenüber dem Partner, (4) subjektive Gewißheiten hinsichtlich Treue, Ehrlichkeit und Liebe des Partners, (5) kognitive Effekte von Eifersucht wie gedankliche Verwirrung und Störung der Konzentration, (6) konative Effekte von Eifersucht wie aggressive Phantasien gegenüber dem Rivalen oder Vergeltungswünsche gegenüber dem Partner, (7) behaviorale Effekte von Eifersucht wie Vorwürfe an den Partner, Liebesentzug oder Tätlichkeiten gegenüber dem Partner oder Rivalen, (8) emotionale Korrelate (oder Konstituenten) von Eifersucht wie Angst, Ärger, Enttäuschung oder Trauer. Wir werden empirisch klären, wie ein Eifersuchtsmaß aus diesen Indikatoren mit den erwogenen Stellvertreteremotionen korreliert.

Ein zweites Anliegen unserer Untersuchung betrifft die *Bereichsspezifität* der Eifersuchtsneigung. Emotionen werden häufig als Dispositionsstrukturen oder Eigenschaften im Sinne generalisierter und überdauernder Reaktions- und Verhaltensbereitschaften konzipiert. Dies gilt nicht nur für Ängstlichkeit (Neurotizismus), die sich in allen induktiv gewonnenen Persönlichkeitssystemen wiederfindet (z.B. Eysenck & Eysenck, 1968), sondern auch für andere Emotionen, etwa die Neigung zu Schuldgefühlen (Cattell, Eber & Tatsuoka, 1970) oder die Neigung zu Ärger (Spielberger, 1988). Empirisch gerechtfertigt ist die Konzeption einer Emotion als Eigenschaft, wenn individuelle Unterschiede in der Emotionsintensität oder -häufigkeit zeitlich stabil und transmodal konsistent sind, also verschiedene Indikatoren der gleichen Emotion hoch miteinander und über die Zeit korrelieren. Sind diese Kriterien erfüllt, stellt sich wie bei allen Dispositionsstrukturen die Frage nach den *Generalisierungsbereichen*, also nach der Anzahl und Art von Situationen, die hinsichtlich der Emotionsevozierung funktional äquivalent sind.

Die Frage der Bereichsspezifität der Eifersuchtsneigung ist bislang empirisch kaum geklärt. Die meisten Arbeiten beschränken sich auf Eifersucht gegenüber einem Rivalen oder Nebenbuhler (häufig auch sexuelle Eifersucht oder Eifersucht in der Partnerschaft genannt, im Englischen meist *romantic jealousy*). Konzipiert man Eifersucht allgemeiner als aversive Reaktion auf beliebige *Konkurrenten* um die Zuneigung des Partners oder einer anderen wichtigen Bezugsperson, kann sich Eifersucht auch gegen Personen oder Sachen richten, die keine sexuelle Konkurrenz darstellen. Als Beispiel sei die Eifersucht zwischen Geschwistern (vgl. z.B. Banks & Kahn, 1982) genannt oder die Eifersucht auf Hobbies (vgl. Beer, 1986).

Bringle und Evenbeck (1979) unterscheiden drei Bereiche von Eifersuchtsanlässen oder Typen von Konkurrenten, auf die Eifersucht gerichtet sein kann: (1) andere Männer (Rivalen) oder Frauen (Rivalinnen), die die (Exklusivität der) Liebesbeziehung bedrohen, (2) Beruf, Hobbies und Tätigkeiten, die Ansprüche auf Zeit und Aufmerksamkeit gefährden und (3) Verwandte, Freunde und Bekannte, die einem Zeit, Aufmerksamkeit und Zuneigung des Partners/der Partnerin streitig machen. Bringle und Evenbeck (1979) konnten diese Bereiche in Faktorenanalysen ihres Fragebogens identifizieren. Einschränkend sei aber erwähnt, daß dieser Fragebogen nach unserem Urteil neben Eifersucht auch Neid mißt. Andere Autoren teilen diese Einschätzung (White & Mullen, 1989).

Zur Klärung der Bereichsspezifität der Eifersuchtsneigung greifen wir die von Bringle und Evenbeck (1979) unterschiedenen Bereiche auf. Vor dem Hintergrund entsprechender Befunde zu vielen anderen Dispositionskonstrukten (etwa Angst; z.B. Becker, 1980; Zuckerman, 1976) erwarten wir, daß die Eifersuchtsneigung einer Person innerhalb dieser Bereiche weniger variiert als zwischen diesen. Es wird also eine tendenzielle, aber keine kategorische Bereichsspezifität erwartet.

METHODE

Formalisierung der Fragestellung über Strukturgleichungsmodelle

Zur empirischen Untersuchung der beiden Fragestellungen und der zugehörigen Annahmen, die bisher nur umgangssprachlich ausgeführt wurden, bedürfen diese einer formalen Präzisierung. Wir wählen hierzu Strukturgleichungsmodelle mit latenten Variablen (Bentler, 1980; Judd, Jessor & Donovan, 1986).

Die erste Annahme, daß sich Eifersucht in der Konvergenz der fünf Stellvertreteremotionen (Betroffenheit, Angst, Ausgeschlossenheit, Ärger und Kränkung) äußert, läßt sich in ein formales Meßmodell übersetzen, in dem Eifersucht als *gemeinsamer* Faktor dieser Stellvertreter definiert wird. Ferner wird für jede Stellvertreteremotion ein *spezifischer* Faktor angenommen, der die Disposition repräsentiert, diese Emotion unabhängig von Eifersucht zu erleben.

Die zweite Annahme, Eifersucht sei eine tendenziell bereichsspezifische Neigung, ließe sich in Form eines hierarchischen Faktorenmodells spezifizieren, in dem die bereichsspezifischen Eifersuchtsneigungen durch Faktoren erster Ordnung repräsentiert werden, und ein Faktor zweiter Ordnung als Erklärung für die Korrelationen der Faktoren erster Ordnung angenommen wird (vgl. Schmitt & Borkenau, 1992). Alternativ ließe sich auch ein Modell mit mehreren gemeinsamen Faktoren erster Ordnung spezifizieren, in dem ein *Generalfaktor* alle Eifersuchtsindikatoren lädt und es zusätzlich *bereichsspezifische* Eifersuchtsfaktoren gibt.

Folgendes Strukturgleichungsmodell leistet eine *simultane* Formalisierung beider Fragestellungen: Jede der fünf Stellvertreteremotionen wird in jedem der drei Bereiche von drei Faktoren geladen: Ein *Generalfaktor* lädt jede Stellvertreteremotion in jedem Bereich, also alle 15 Indikatoren. Dieser Generalfaktor repräsentiert die generalisierte Eifersuchtsneigung. Drei *Bereichsfaktoren* laden die fünf Stellvertreteremotionen innerhalb eines Bereiches. Diese Faktoren stellen die bereichsspezifischen Anteile der Eifersuchtsneigung dar. Fünf *spezifische Emotionsfaktoren* laden je eine der fünf Stellvertreteremotionen in allen Bereichen. Diese spezifischen Emotionsfaktoren tragen der Möglichkeit Rechnung, daß Personen auf potentielle Eifersuchtsituationen nicht eifersüchtig, sondern idiosynkratisch beispielsweise eher mit Angst oder eher mit Ärger reagieren.

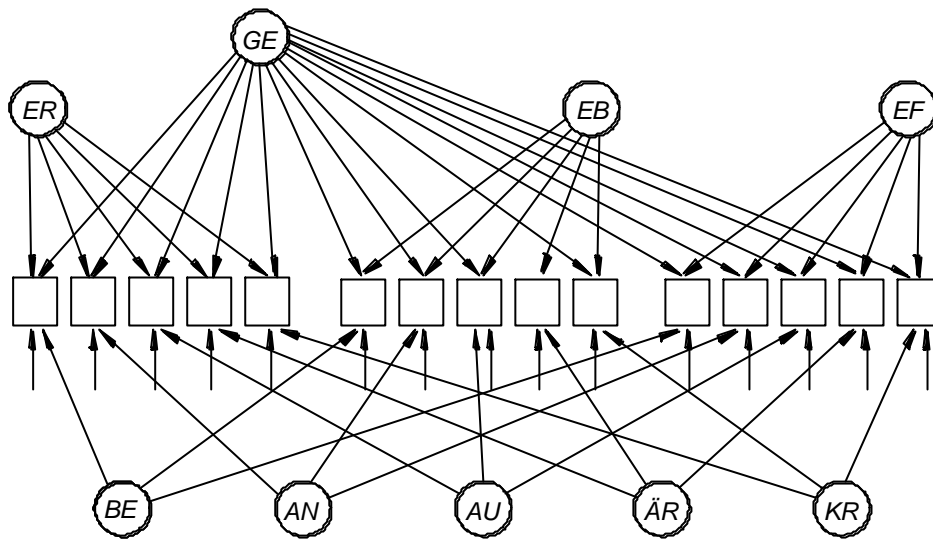


ABBILDUNG 1

Varianzzerlegungsmodell mit dem Generalfaktor Generalisierte Eifersucht (GE), den drei spezifischen Bereichsfaktoren Eifersucht auf Rivalen/Rivalin (ER), Eifersucht auf Beruf/Hobbies (EB), Eifersucht auf Freunde/Familie (EF) sowie den fünf spezifischen Emotionsfaktoren Betroffenheit (BE), Angst (AN), Ausgeschlossenheit (AU), Ärger (ÄR) und Kränkung (KR)

In Abbildung 1 ist eine spezifische Variante dieses Modells graphisch dargestellt. Die Ladungen entsprechen dem Ideal der Einfachstruktur, d.h. alle konstrukt fremden Ladungen sind vom Betrag Null. Ferner sind alle Faktoren und Meßfehler wechselseitig unkorreliert. Diese Vorgaben sind zur Identifizierung aller Ladungen ohne weitere Restriktionen erforderlich, bringen darüber hinaus aber einige bemerkenswerte Vorteile mit sich: (1) Die Interpretation der latenten Variablen oder Faktoren ist wegen der perfekten Einfachstruktur in einer Klarheit möglich, die bei explorativ gewonnenen Faktoren praktisch nie erreicht wird. (2) Die manifesten Emotionsindikatoren sind additiv zerlegt, d.h. sie sind gewichtete Summen von vier latenten Variablen: dem Generalfaktor Eifersucht, dem jeweiligen bereichsspezifischen Eifersuchtsfaktor, dem jeweiligen spezifischen Emotionsfaktor und schließlich dem latenten Residuum (Meßfehler). (3) Aus der Unkorreliertheit dieser latenten Variablen folgt die Additivität der durch sie erklärten Varianzanteile der manifesten Indikatoren. Bei z-standardisierten latenten Variablen sind diese Varianzanteile mit dem Quotienten aus dem jeweiligen Ladungsquadrat und der Varianz des Indikators identisch. Diese Varianzanteile geben Aufschluß darüber, wie gut jeder Indikator durch die verschiedenen latenten Variablen determiniert wird und umgekehrt, wie gut er diese mißt. Damit läßt sich auch klären, welche der Stellvertreteremotionen am besten Eifersucht (als gemeinsamen Faktor der Stellvertreter) mißt und wie repräsentativ die verschiedenen Bereiche für die allgemeine Eifersuchtsneigung sind.

Situations-Emotions-Fragebogen zur Eifersuchtsmessung

Zur Eifersuchtsmessung über stellvertretende Emotionen und zur Klärung der Bereichsspezifität der Eifersuchtsneigung wurde von Bauer (1988) ein Situations-Emotions-Fragebogen entwickelt, in dem für jeden der drei Bereiche *Rivale/Rivalin*, *Beruf/Hobbies* und *Freunde/Familie* zehn (Rivale/Rivalin) bzw. acht (Beruf/Hobbies; Freunde/Familie) Situationen vorgegeben wurden, für die eine Versuchsperson auf sechsstufigen Ratingskalen (1/stimmt voll und ganz ... 6/stimmt überhaupt nicht) einschätzen soll, wie sehr sie sich (1) betroffen, (2) ängstlich, (3) ausgeschlossen, (4) ärgerlich und (5) gekränkt fühlen würde. Für weibliche Versuchspersonen lauten die Situationen, die im Fragebogen gemischt waren, wie folgt.

Eifersucht auf Rivalen/Rivalinnen

1. Ihr Partner flirtet mit einer anderen Frau.
2. Ihr Partner hat noch gute Kontakte zu einer früheren Freundin.
3. Ihr Partner erzählt schwärmerisch von einer anderen Frau.
4. In einer Gruppe vertritt Ihr Partner in einer hitzigen Diskussion nicht Ihre Ansicht, sondern stimmt der Meinung einer anderen Frau zu.
5. Ihr Partner macht einer anderen Frau Komplimente.
6. Ihr Partner umarmt eine andere Frau zur Begrüßung.
7. Ihr Partner äußert öfter den Wunsch, alleine ohne Sie auszugehen.
8. Sie bemerken, daß Ihr Partner eine andere Frau attraktiv findet.
9. Ihr Partner fordert bei einer Veranstaltung mehrmals dieselbe Frau zum Tanzen auf.
10. Ihr Partner macht Ihrer Freundin zum Geburtstag ein aufwendiges Geschenk.

Eifersucht auf Beruf/Hobbies

1. Ihr Partner schaut sich in der Woche mehrere Fernsehsendungen an, die Sie überhaupt nicht interessieren, die er aber auf keinen Fall verpassen will.
2. Ihr Partner macht öfter ohne Zwang Überstunden.
3. Ihr Partner zieht sich zurück, um sich ganz mit seinem Hobby zu beschäftigen.
4. Ihr Partner ist zuhause häufig sehr schweigsam, weil er sich gedanklich mit beruflichen Dingen beschäftigt.
5. Ihr Partner wendet viel Zeit für sein Hobby auf.
6. Ihrem Partner ist sein Beruf so wichtig, daß private Pläne wegen beruflicher Aufgaben oft verschoben oder aufgegeben werden müssen.
7. Ihr Partner tritt einem Verein bei und hält sich an zwei Abenden der Woche im Vereinsheim auf.
8. Ihr Partner nimmt sich öfters Arbeit übers Wochenende mit nach hause.

Eifersucht auf Familie/Freunde

1. Sie werden im Freundeskreis Ihres Partners nicht in eine Unterhaltung einbezogen.
2. Ihr Partner lebt richtig auf, wenn er seine Familie trifft.
3. Ihr Partner verbringt öfter alleine einen Abend mit seinen Freunden.
4. Ihr Partner widmet seinen Eltern oder Geschwistern viel Zeit und Aufmerksamkeit.
5. Ihr Partner besucht fast jedes Wochenende seine Familie.
6. Ihr Partner wendet viel Zeit auf, um Nachbarn und Freunden gefällig zu sein.
7. Im Kreis der Verwandten ihres Partners werden Sie sich nicht in die Unterhaltung einbezogen.
8. Ihr Partner fährt häufig mit einem Freund übers Wochenende weg.

Herkömmlicher Eifersuchtsfragebogen

Auf der Grundlage vorhandener Eifersuchtsfragebogen (siehe oben) stellte Bauer (1988) nach Gesichtspunkten der Inhaltsvalidität 15 Eifersuchtsitems zusammen, die die oben genannten Typen von Indikatoren repräsentieren. Das Kriterium der Inhaltsvalidität bezog sich dabei insbesondere auf die Unterscheidung von Neid und Eifersucht, die von einigen Autoren entweder theoretisch nicht getroffen oder bei der Operationalisierung von Items nicht durchgehalten wird (vgl. White & Mullen, 1989). Die 15 übersetzten, modifizierten und neu konstruierten Items, die Eifersucht in der Partnerschaft messen sollen und von den Probanden auf sechsstufigen Ratingskalen (mit den Endpunkten *1/stimmt genau* und *6/stimmt überhaupt nicht*) zu beantworten waren, haben folgenden Wortlaut:

1. Ich habe vollstes Vertrauen zu meiner Partnerin.
2. Ich glaube, daß meine Partnerin mich liebt.
3. Ich bin häufig eifersüchtig.
4. Ich weiß, daß Kontakte meiner Partnerin zu anderen Männern keine Gefahr für unsere Beziehung darstellen.
5. Ich glaube, daß meine Partnerin absolut offen zu mir ist.
6. Ich möchte immer wissen, was meine Partnerin macht, wenn sie nicht bei mir ist.
7. Bei den kleinsten Anzeichen, daß meine Partnerin einen anderen Mann attraktiv findet, kann ich keinen klaren Gedanken mehr fassen.
8. Im Grunde weiß ich, daß meine Partnerin immer für mich da ist.
9. Ich suche ständig nach Anzeichen dafür, ob meine Partnerin mir gegenüber ehrlich ist.
10. Ich registriere jede Zuwendung meiner Partnerin zu einem anderen Mann.
11. Ich wünschte, meine Partnerin würde sich immer um mich kümmern.
12. Es macht mir etwas aus, wenn ich merke, daß meine Partnerin die Gesellschaft anderer sehr genießt.
13. Oft plagen mich Gedanken, meine Partnerin würde sich anderen Männern zuwenden.
14. Auf frühere Freunde meiner Partnerin bin ich oft eifersüchtig.
15. Ich mache meiner Partnerin oft Vorwürfe, daß sie sich für andere Männer interessiert.

Stichprobe und Erhebungsmodalitäten

An der Untersuchung nahmen 155 Probanden (72% Frauen) teil, die in einer Partnerschaft lebten, deren Alter sich von 19 bis 68 Jahren erstreckte (Mittelwert: 39) und die folgenden Berufsgruppen angehörten: Arbeiter (12%), mittlere Angestellte und Beamte (50%), höhere Angestellte und Beamte (17%), Selbstständige (3%), Auszubildende (12%), Nichtberufstätige (4%), Ruheständler (1%). Die durchschnittliche Dauer der gegenwärtigen Partnerschaft betrug elf Jahre. 74% schätzten ihre Partnerschaft als ziemlich oder sehr stabil ein. Für 29% der Probanden war die bestehende Partnerschaft die erste, für 33% die zweite, für 22% die dritte. Die restlichen Probanden hatte zuvor mehr als drei Partnerschaften. Die Probanden wurden über die Lokalpresse und eine Pressemeldung der dpa rekrutiert. Die Befragung erfolgte postalisch und anonym.

ERGEBNISSE

Modelltest und Parameterschätzungen für das Varianzzerlegungsmodell

Die Selbsteinschätzungen der Probanden auf den Emotionsskalen wurden über die Situationen innerhalb jedes Bereichs aggregiert. Aus der Kovarianzmatrix der resultierenden 15 Variablen (5 Emotionen x 3 Bereiche) wurden mittels LISREL die Ladungen und Fehlervarianzen des oben beschriebenen und in Abbildung 1 dargestellten Modells geschätzt; die Varianzen der Faktoren wurden auf 1 fixiert. Der Fit des Modells kann als befriedigend angesehen werden, wenn man seinen restriktiven Charakter in Rechnung stellt ($\chi^2_{60} = 167.69$, $p < .01$; größtes normalisiertes Residuum = 1.76; GFI = .87). Aus den geschätzten Ladungen und den modellimplizierten Varianzen der Indikatoren lassen sich nun die Varianzanteile dieser Indikatoren ermitteln, die durch die latenten Variablen erklärt werden. Da die Varianzen aller latenten Variablen auf 1 fixiert wurden, entsprechen die Varianzanteile dem Quotienten aus dem jeweiligen Ladungsquadrat und der Varianz des Indikators. In Tabelle 1 sind die entsprechenden Werte für alle 15 Indikatoren aufgelistet.

An den Werten in der letzten Spalte sieht man zunächst, daß durchschnittlich 90% der Varianz der Indikatoren durch das Modell erklärt werden können. Ferner zeigt ein Vergleich der empirischen mit der modellimplizierten Kovarianzmatrix, daß auch die 105 Kovarianzen zwischen den Indikatoren durch die Faktoren sehr gut erklärt werden (kein Element der normalisierten Residualmatrix ist signifikant).

Aufschlußreich für unsere beiden Fragestellungen sind die ersten drei Zahlenspalten in Tabelle 1. Der ersten Spalte läßt sich entnehmen, wie gut die Stellvertreteremotionen die allgemeine Eifersuchsneigung messen. In allen drei Bereichen wird für *Kränkung* der höchste Varianzanteil durch den Generalfaktor erklärt. *Kränkung* repräsentiert in unserem Modell also am besten das *Gemeinsame* der fünf Stellvertreteremotionen und stellt unseren Überlegungen zufolge damit das beste indirekte Maß für Eifersucht dar. Dies äußert sich auch darin, daß *Kränkung* in zwei Bereichen die geringste Emotionsspezifität hat (vgl. dritte Spalte in Tabelle 1).

Von den spezifischen Bereichsfaktoren wird der geringste Varianzanteil der Eifersuchtsindikatoren im Bereich *Freunde/Familie*, der höchste Varianzanteil im Bereich *Rivale/Rivalin* erklärt (vgl. zweite Spalte in Tabelle 1). Die umgekehrten Größenverhältnisse ergeben sich (mehr oder weniger zwingend) für die Varianzbeiträge des Generalfaktors (vgl. erste Spalte in Tabelle 1). Daraus läßt sich schließen, daß sich die allgemeine Eifersuchsneigung einer Person am besten an ihrer Eifersucht auf Freunde und Familienangehörige des Partners/der Partnerin feststellen läßt und

am wenigsten gut an ihrer Eifersucht auf Rivalen/Rivalinenn, die eine vergleichsweise spezifische Disposition darstellt.

TABELLE 1

Varianzanteile der Eifersucht stellvertretenden Emotionen, die durch die Faktoren des Varianzzerlegungsmodells in Abbildung 1 erklärt werden

Emotion	Generalfaktor	spezifischer Bereichsfaktor	spezifischer Emotionsfaktor	Meßfehler
Eifersucht auf Rivalen/Rivalin				
betroffen	.36	.50	.04	.10
ängstlich	.32	.38	.12	.18
ausgeschlossen	.39	.40	.10	.11
ärgerlich	.37	.45	.07	.11
gekränkt	.46	.45	.02	.07
Eifersucht auf Beruf/Hobbies				
betroffen	.42	.26	.24	.08
ängstlich	.38	.22	.28	.12
ausgeschlossen	.46	.29	.11	.14
ärgerlich	.49	.16	.18	.17
gekränkt	.63	.22	.06	.09
Eifersucht auf Freunde/Familie				
betroffen	.71	.02	.18	.09
ängstlich	.65	.03	.31	.01
ausgeschlossen	.69	.07	.08	.16
ärgerlich	.65	.11	.22	.02
gekränkt	.81	.07	.10	.02

Explorative Faktorenanalysen des herkömmlichen Eifersuchtsfragebogens

Die 15 Items des oben beschriebenen Eifersuchtsfragebogens wurden zunächst einer explorativen Hauptachsenanalyse unterzogen. Dem Eigenwerteverlauf zufolge haben die Items nicht einen, sondern *zwei* gemeinsame Faktoren, die sich nach einer Oblimin-Rotation zur Einfachstruktur als *Eifersucht* und *keinVertrauen* interpretieren lassen. Der Vertrauensfaktor wird durch die Items 1, 2, 4, 5 und 8 markiert, der Eifersuchtsfaktor durch die restlichen Items (siehe oben). Das Ergebnis widerspricht der Meßintention des Fragebogens; es erweist sich aber im Hinblick auf den Vergleich

der beiden Meßmethoden (Stellvertreteremotionen, herkömmliche Indikatoren) als vorteilhaft insofern, als es sich im Sinne einer konvergenten und diskriminanten Validierungsprozedur nutzen läßt. Bevor wir dies erläutern und praktizieren, wollen wir das explorativ gewonnene Ergebnis mittels konfirmatorischer Faktorenanalysen erhärten.

Konfirmatorische Faktorenanalysen des herkömmlichen Eifersuchtsfragebogens

Idealisiertes Meßmodell für Items

Es gilt zu klären, ob die beiden explorativ ermittelten Faktoren die Kovarianzstruktur der Items signifikant besser erklären als ein der Meßintention entsprechendes einfaktorielles Meßmodell. Um dies zu prüfen, wurde zunächst eine idealisierte Version des explorativen Faktorenmodells einer konfirmatorischen Faktorenanalyse mittels LISREL unterzogen: Die Ladungsmatrix ist perfekt einfachstrukturiert (jedes Item wird nur durch einen Faktor geladen). Alle Meßfehler sind unkorreliert, d.h. es wird angenommen, daß die beiden gemeinsamen Faktoren die Korrelationsstruktur der Items restlos erklären. Geschätzt werden 15 Ladungen, 15 Fehlervarianzen und die Korrelation der beiden gemeinsamen Faktoren, insgesamt also 31 Parameter (die Varianzen der Faktoren werden auf 1 fixiert).

Der Fit ($\chi^2_{89} = 167.69$, $p < .01$; 8 von 120 normalisierten Residuen $> |2|$; GFI = .85) ist für ein Modell auf Itemebene akzeptabel. Man bedenke, daß durch den begrenzten Meßwertebereich der Items (sechsstufige Ratingskalen) die Linearitätsannahme nicht erfüllt sein kann und dies den Fit verschlechtert (Jöreskog & Sörbom, 1989).

Als Korrelation der beiden Faktoren (Eifersucht, keinVertrauen) wird ein Wert von .50 geschätzt. Um zu prüfen, ob sich dieser Wert signifikant von 1 unterscheidet, die Korrelationen der Items durch nur einen gemeinsamen Faktor also bedeutsam schlechter erklärt werden, wurde in einer zweiten Analyse die Korrelation der Faktoren auf 1 fixiert. Durch diese Restriktion verschlechterte sich der Fit drastisch ($\chi^2_{90} = 433.63$, $p < .01$) und hochsignifikant ($\chi^2_1 = 265.94$, $p < .01$). Die Items messen folglich zwei gemeinsame Faktoren, die zu .50 korrelieren.

Meßmodell für Testhälften

Die beschriebenen konfirmatorischen Faktorenanalysen wurden für Testhälften wiederholt, da sich hier das Linearitätsproblem kaum mehr stellt. Die 10 Eifersuchtsitems wurden zufällig in zwei Gruppen geteilt und summiert. Ebenso wurde mit den Vertrauensitems verfahren. Für die resultierenden vier Testhälften wurde ein dem beschriebenen Itemmodell entsprechendes zweifaktorielles Meßmodell mit perfekter Einfachstruktur, korrelierten Faktoren und unkorrelierten Fehlern spezifiziert und getestet.

Das Modell erklärt die Kovarianzstruktur der Meßvariablen nahezu perfekt ($\chi^2_1 = 0.83$, $p = .36$; GFI = .997) und damit erwartungsgemäß erheblich besser als das entsprechende Itemmodell. Wie im Itemmodell wird eine Korrelation von .50 für die beiden Faktoren geschätzt.

Simultanes Meßmodell für beide Instrumente (Validierungsmodell)

Zur Beurteilung der Konstruktvalidität von Meßinstrumenten ist die Analyse ihrer Binnenstrukturen ein wichtiger erster Schritt. Zusätzlich ist aber eine simultane Betrachtung unterschiedlicher Indikatoren, die mutmaßlich gleiche und mutmaßlich verschiedene Konstrukte repräsentieren, erforderlich. Dies bedeutet hier, die Meßmodelle für die beiden Eifersuchtsfragebogen zusammenzuführen und die Korrelationen der latenten Variablen *zwischen* den Meßmodellen zu

ermitteln. Dabei würden folgende Ergebnisse für die konvergente und diskriminante Validität der Instrumente und die gegebene Interpretation der latenten Variablen sprechen.

Hypothese 1: Der herkömmliche Eifersuchtsfragebogen wurde zur Messung von Eifersucht in Partnerschaften konstruiert. Der entsprechende Eifersuchtsfaktor sollte folglich am höchsten mit dem Bereichsfaktor *Rivale/Rivalin* des Varianzzerlegungsmodells korrelieren.

Hypothese 2: Da die Bereichsfaktoren des Varianzzerlegungsmodells als Residualfaktoren konzipiert sind, also keine generalisierte, sondern nur die jeweils bereichsspezifische Eifersuchtsneigung repräsentieren, sind zwischen den beiden Bereichsfaktoren *Beruf/Hobbies* sowie *Freunde/Familie* und dem Eifersuchtsfaktor des konventionellen Fragebogens keine Korrelationen zu erwarten.

Hypothese 3: Der Eifersuchtsfaktor des konventionellen Fragebogens sollte mit dem Generalfaktor des Varianzzerlegungsmodells, der die generalisierte Eifersuchtsneigung repräsentiert, korrelieren. Dies deshalb, weil der Eifersuchtsfaktor des konventionellen Fragebogens nicht residualisiert ist, also auch Anteile generalisierter Eifersuchtsneigung enthält. Allerdings sollte der Eifersuchtsfaktor des konventionellen Fragebogens mit dem Generalfaktor des Varianzzerlegungsmodells geringer korrelieren als mit dem Bereichsfaktor *Rivale/Rivalin*.

Hypothese 4: Der Vertrauensfaktor und der Eifersuchtsfaktor des konventionellen Eifersuchtsfragebogens korrelieren zu .50. Eifersucht und mangelndes Vertrauen in einer Partnerschaft können unterschieden werden, kovariieren aber substantiell. Es ist deshalb zu erwarten, daß der Vertrauensfaktor auch mit dem Bereichsfaktor *Rivale/Rivalin* des Varianzzerlegungsmodells in ähnlicher Höhe korreliert. Korrelationen mit den beiden anderen Bereichsfaktoren sind hingegen nicht zu erwarten. Ob Vertrauen und generalisierte Eifersucht korrelieren, läßt sich nicht vorhersagen. Denn mit den hier erhobenen Maßen läßt sich der Generalisierungsgrad von Vertrauen nicht klären. Es ist also offen, ob die Vertrauensitems auch Vertrauen in anderen Bereichen als der Partnerschaft messen. Ferner ist unklar, ob ein Zusammenhang zwischen Eifersucht und mangelndem Vertrauen auch außerhalb des Bereichs Partnerschaft besteht.

Abbildung 2 gibt das zur Prüfung dieser Hypothesen erforderliche simultane Meßmodell (Validierungsmodell) graphisch wieder. Das Modell setzt sich aus dem Varianzzerlegungsmodell für den Situations-Emotions-Fragebogen und dem zweifaktoriellen Meßmodell für den herkömmlichen Eifersuchtsfragebogen (Testhälftenmodell) zusammen. Die dort formulierten Restriktionen werden übernommen. Hypothesenkritisch sind die Korrelationen zwischen den beiden Faktoren des herkömmlichen Fragebogens (Eifersucht, kein Vertrauen) und den vier Eifersuchtsfaktoren des Varianzzerlegungsmodells (Generalfaktor, drei Bereichsfaktoren). Alle Korrelationen zwischen den beiden Faktoren des herkömmlichen Fragebogens und den spezifischen Emotionsfaktoren des Varianzzerlegungsmodells wurden auf Null fixiert, da die Emotionsfaktoren nach der Logik des Varianzzerlegungsmodells Residualfaktoren sind und als solche keine Eifersuchtskomponente enthalten sollen. Im übrigen wären diese Korrelationen zusätzlich zu den hypothesenkritischen Korrelationen nicht identifiziert. Entsprechendes gilt für korrelierte Fehler zwischen den beiden Modellteilen. Alle Fehlerkorrelationen wurden deshalb auf Null fixiert.

Die modellimplizierte Kovarianzmatrix weicht insgesamt signifikant von der empirischen Kovarianzmatrix ab ($\chi^2_{113} = 257.86$, $p < .01$; GFI = .85). Der Fit des Modells kann aber insofern als akzeptabel erachtet werden, als das größte normalisierte Residuum 1.89 beträgt. Offenbar liegt keine lokale Fehlspezifikation vor; vielmehr verteilen sich die Abweichungen zwischen empirischer und modellimplizierter Kovarianzmatrix gleichmäßig über deren Elemente.

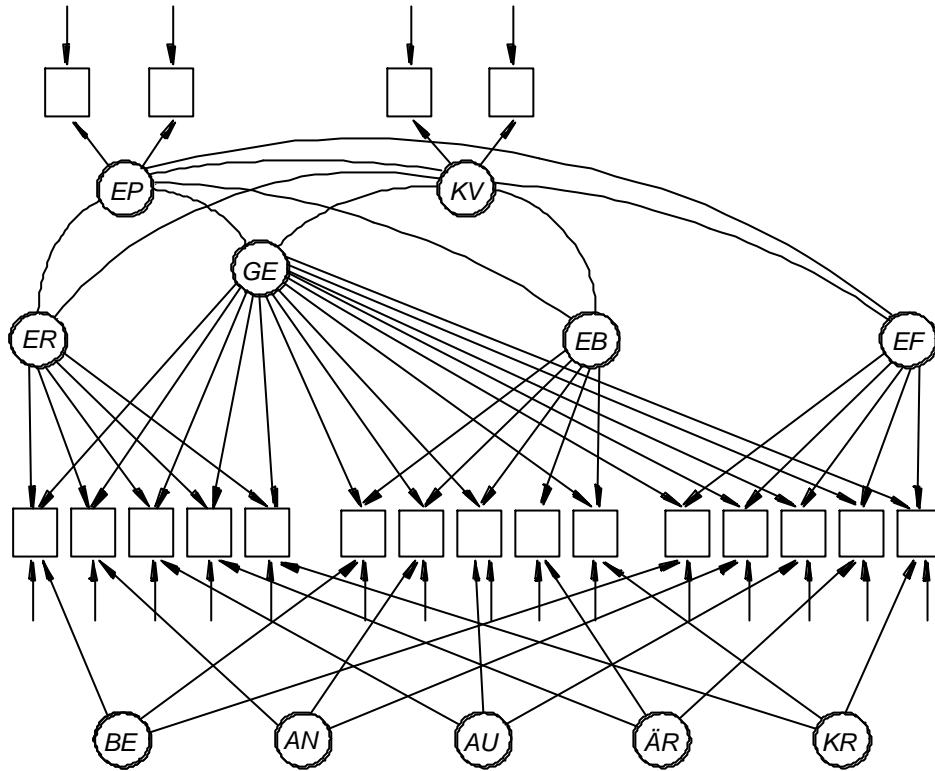


ABBILDUNG 2

Validierungsmodell mit den latenten Variablen des Varianzzerlegungsmodells (vgl. Abbildung 1) sowie den beiden Faktoren Eifersucht in Partnerschaft (EP) und keinVertrauen (KV) des herkömmlichen Eifersuchtsfragebogens

In Tabelle 2 sind die hypothesenkritischen Korrelationen zwischen den latenten Variablen des Validierungsmodells aufgeführt. Die Parameterschätzungen stimmen mit allen Hypothesen überein. Wie erwartet, korreliert der Eifersuchtsfaktor des herkömmlichen Fragebogens mit dem Bereichsfaktor *Rivale/Rivalin* des Situations-Emotions-Fragebogens am höchsten (.77), mit dem Generalfaktor deutlich geringer (.39) und mit den Bereichsfaktoren *Beruf/Hobbies* sowie *Freunde/Familie* nicht signifikant. Erwartungsgemäß korreliert ferner der Faktor *keinVertrauen* nur mit dem Bereichsfaktor *Rivale/ Rivalin* des Situations-Emotions-Fragebogens und dies ähnlich hoch (.47) wie mit dem Eifersuchtsfaktor, den der herkömmliche Fragebogen mißt (.51). Hingegen korreliert *keinVertrauen* weder mit den beiden anderen Bereichsfaktoren (*Beruf/Hobbies*; *Freunde/Familie*) noch mit dem Generalfaktor. Letzteres kann bedeuten, daß Mißtrauen weniger oder anders generalisiert ist als Eifersucht oder daß Mißtrauen nur im Bereich Partnerschaft, nicht aber in den beiden anderen Bereichen mit Eifersucht einhergeht.

TABELLE 2

Hypothesenkritische Korrelationen zwischen den latenten Variablen des Validierungsmodells in Abbildung 2

Situations-Emotions-Fragebogen	Eifersucht (EP)	kein Vertrauen (KV)
generalisierte Eifersucht (GE)	.39	.06
Eifersucht auf Rivalen/Rivalin (ER)	.77	.47
Eifersucht auf Beruf/Hobbies (EB)	.06	-.14
Eifersucht auf Freunde/Familie (EF)	.05	.08

Anmerkung. Signifikante Korrelationen sind fett geschrieben.

ZUSAMMENFASSUNG UND DISKUSSION

Auch wenn man jeder einzelnen der genannten Korrelationen keine große Bedeutung beimißt, ist doch das *Korrelationsmuster* schlüssig und überzeugend. Bemerkenswert ist zunächst die hohe Konvergenz der beiden Meßmethoden (Stellvertreteremotionen, herkömmliche Indikatoren). Im gleichen Bereich korrelieren die beiden entsprechenden Eifersuchtsfaktoren zu .77. Unter anonymen Erhebungsbedingungen, wie sie in der vorliegenden Untersuchung realisiert werden konnten, führen herkömmliche Eifersuchtsitems zu keinem substantiell anderen Ergebnis als die hier realisierte Variante des Vorschlags von Bringle (1982) und Buunk (1982). Zwar könnte man argumentieren, daß die Angaben der Probanden zu den Stellvertreteremotionen in ähnlicher Weise verfälscht waren wie die Antworten im herkömmlichen Eifersuchtsfragebogen - und daß die gefundene Konvergenz somit lediglich individuelle Unterschiede in der Verfälschungstendenz reflektiert; diese Interpretation ist aber mit dem *Muster aus hohen und niedrigen* Korrelationen zwischen den verschiedenen Eifersuchtsfaktoren schwer vereinbar. Sie wäre nur haltbar unter der Zusatzannahme, daß entweder nur Angaben zur Eifersucht auf potentielle Rivalen/Rivalinnen verfälschungsanfällig sind oder daß diese systematisch anders verfälscht werden als Angaben zu Eifersucht auf andere Konkurrenten (Hobbies/Beruf; Freunde/Familie). Diese Annahme ist aber weder plausibel noch konsistent mit den Befunden von White (1984).

Offen lassen unsere Ergebnisse freilich, ob und wie sehr sich die Ähnlichkeit der mit beiden Methoden erzielten Meßergebnisse unter öffentlichen Erhebungsbedingungen ändern würde. In einer künftigen Untersuchung könnten relevante Erhebungsbedingungen experimentell variiert werden und beispielsweise verschiedene Öffentlichkeiten, die das Eingeständnis von Eifersucht erschweren (Partner anwesend, Konkurrent anwesend) oder erleichtern (therapeutische Kontexte), hergestellt werden. Mit Bringle (1982) und Buunk (1982) wäre zu erwarten, daß die Variation der Erhebungsbedingungen auf selbstberichtete Eifersucht einen größeren Effekt hätte als auf stellvertretende Emotionen, wobei dieser Unterschied seinerseits möglicherweise von dispositionellen Verfälschungsdispositionen wie soziale Erwünschtheit und Bewertungsangst abhängt.

Unseren Ergebnissen zufolge ist von den hier erwogenen Stellvertretern *Kränkung* am besten geeignet, Eifersucht zu messen. Für Kränkung wurde die geringste Emotionspezifität ermittelt, d.h. Kränkung repräsentiert am besten das allen Stellvertreteremotionen Gemeinsame - von dem wir annehmen dürfen, daß es Eifersucht ist. Ohne dies empirisch belegen zu können, vermuten wir außerdem, daß das Eingeständnis von Kränkung erheblich weniger sozial unerwünscht ist als das Eingeständnis von Eifersucht und sich deshalb als indirektes Eifersuchtsmaß in kritischen Erhebungssituationen am besten eignen würde. Am schlechtesten ablesen läßt sich Eifersucht an der Stellvertreteremotion Ängstlichkeit, für die hier die größte Emotionspezifität gefunden wurde. Die

Ängstlichkeit einer Person in einer potentiellen Eifersuchtsituation ist offenbar stärker als alle anderen Stellvertreteremotionen eine eigenständige Disposition.

Neue Erkenntnisse hat unsere Untersuchung auch im Hinblick auf die Bereichsspezifität der Eifersuchtsneigung erbracht. Die größte Bereichsspezifität fand sich für Eifersucht gegenüber einem potentiellen Konkurrenten um die Liebesbeziehung zur gegenwärtigen Partnerin. Dieser Bereich ist für die *allgemeine* Eifersuchtsneigung einer Person weniger repräsentativ als die beiden anderen Bereiche; Eifersucht, die durch reale oder vermeintliche Nebenbuhler um Sexualität und Liebe evoziert wird, ist somit etwas relativ spezifisches. Hingegen läßt Eifersucht gegenüber Freunden oder Familienangehörigen eher auf eine generalisierte Eifersuchtsneigung schließen.

LITERATURVERZEICHNIS

- Asendorpf, J. (1984). Lassen sich emotionale Qualitäten im Verhalten unterscheiden? Empirische Befunde und ein Dilemma. *Psychologische Rundschau*, 35, 125-135.
- Averill, J.R. (1982). *Anger and aggression. An essay on emotion*. New York: Springer.
- Ax, A.F. (1953). The psychological differentiation between fear and anger in humans. *Psychosomatic Medicine*, 15, 433-442.
- Banks, S.P. & Kahn, M.D. (1982). *The sibling bond*. New York: Basic Books.
- Bauer, B. (1988). *Eifersucht in Partnerschaften: Zusammenhang der Eifersuchtsdisposition mit ausgewählten Persönlichkeitsmerkmalen und demographischen Variablen*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Trier.
- Becker, P. (1980). *Studien zur Psychologie der Angst*. Weinheim: Beltz.
- Beer, U. (1986). *Achtung Eifersucht! Wenn Liebe zur Qual wird. Wege aus dem Beziehungsdreieck*. München: Kösel.
- Bentler, P.M. (1980). Multivariate analysis with latent variables: Causal modeling. *Annual Review of Psychology*, 31, 419-456.
- Bischof, N. (1989). Emotionale Verwirrungen oder: Von Schwierigkeiten im Umgang mit der Biologie. In W. Schönpflug, (Hrsg.), *Bericht über den 36. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie* (Band 2, S. 50-81). Göttingen: Hogrefe.
- Brandstädter, J. (1985). Emotion, Kognition, Handlung: Konzeptuelle Beziehungen. In L. Eckensberger & E.-D. Lantermann (Hrsg.), *Emotion und Reflexivität* (S. 252-264). München: Urban & Schwarzenberg.
- Bringle, R.G. (1982). Preliminary report on the revised Self-Report Jealousy Scale (Unpublished manuscript).
- Bringle, R.G. & Buunk, B.P. (1985). Jealousy and social behaviour: A review of person, relationship and situational determinants. In P. Shaver (Ed.), *Review of Personality and Social Psychology* (Vol. 6, pp. 241-264).
- Bringle, R.G. & Evenbeck, S. (1979). The study of jealousy as a dispositional characteristic. In M. Cook & G. Wilson (Eds.), *Love and attraction* (pp. 201-204). Oxford: Pergamon Press.
- Buunk, B. (1982). Anticipated sexual jealousy: Its relationship to self-esteem, dependency and reciprocity. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 8, 310-316.
- Cattell, R.B., Eber, H.W. & Tatsuoka, M.M. (1970). *Handbook for the Sixteen Personality Factor Questionnaire (16PF)*. Champaign, IL: Institute for Personality and Ability Testing.
- Darwin, C. (1872). *The expression of the emotions in man and animal*. London: Murray.
- Davitz, J.R. (1969). *The language of emotion*. New York: Academic Press.
- Ekman, P. (Ed.) (1973). *Darwin and facial expression: A century of research in review*. New York: Academic Press.
- Ekman, P. & Scherer, K. (1984). Questions about emotion: An introduction. In K.R. Scherer & P. Ekman (Eds.), *Approaches to emotion* (pp. 1-8). Hillsdale, N.J.: Erlbaum.
- Eysenck, H.J. & Eysenck, S.B.G. (1968). *Manual for the Eysenck Personality Inventory*. San Diego, CA: Educational and Industrial Testing Service.

- Ferguson, T.J. & Rule, B.G. (1983). An attributional perspective on anger and aggression. In R.G. Geen & E.I. Konnerstein (Eds.), *Aggression: Theoretical and empirical reviews* (Vol. 1, pp. 41-74). New York: Academic Press.
- Frijda, N.H. (Ed.) (1993). Appraisal & beyond: The issue of cognitive determinants of emotion. *Cognition & Emotion*, 7, Issues 3 & 4.
- Gray, J.A. (1982). *The neuropsychology of anxiety*. Oxford: Oxford University Press.
- Hawkins, R.O. (1987). Comparative study of three measures of sexual jealousy. *Psychological Reports*, 61, 539-544.
- Hampel, R. (1977). Adjektiv-Skalen zur Einschätzung der Stimmung (SES). *Diagnostica*, 23, 43-59.
- Hoser, K., Schmitt, M. & Schwenkmezger, P. (1992). Verantwortlichkeit und Ärger. In V. Hodapp & P. Schwenkmezger (Hrsg.), *Ärger und Ärgerausdruck* (S. 143-168). Bern: Huber.
- Hupka, R.B., (1984). Jealousy: Compound emotion or label for a particular situation. *Motivation and Emotion*, 8, 141-155.
- Jöreskog, K.G. & Sörbom, D. (1989). *LISREL 7*. Chicago, IL: Scientific Software.
- John, O.P., Angleitner, A. & Ostendorf, F. (1988). The lexical approach to personality: A historical review of trait taxonomic research. *European Journal of Personality*, 2, 171-203.
- Judd, C. M., Jessor, R., & Donovan, J. E. (1986). Structural equation models and personality research. *Journal of Personality*, 54, 149-198.
- Mathes, E.W., Roter, P.M. & Joerger, S.M. (1982). A convergent validity study of six jealousy scales. *Psychological Reports*, 50, 1143-1147.
- Mathes, E.W. & Severa, N. (1981). Jealousy, romantic love, and liking: Theoretical considerations and preliminary scale development. *Psychological Reports*, 49, 23-31.
- Lazarus, R.S. (1982). Thoughts on the relation between emotion and cognition. *American Psychologist*, 37, 1019-1024.
- Mandler, G. (1984). *Mind and body*. New York: Norton.
- Mees, U. (1985). Was meinen wir, wenn wir von Gefühlen reden? Zur psychologischen Textur von Emotionswörtern. *Sprache und Kognition*, 1, 2-20.
- Montada, L. (1989). Bildung der Gefühle? *Zeitschrift für Pädagogik*, 35, 294-312.
- Montada, L., Dalbert, C., Reichle, B. & Schmitt, M. (1986). Urteile über Gerechtigkeit, "existentielle Schuld" und Strategien der Schuldabwehr. In F. Oser, W. Althof & D. Garz (Hrsg.), *Moralische Zugänge zum Menschen - Zugänge zum moralischen Menschen* (S. 205-225). München: Kindt.
- Neppl, R. & Boll, T. (1991). Analyse der Bedeutungsstrukturen alltagssprachlicher Emotionswörter. Grundzüge eines Verfahrens, exemplarische Anwendung, Implikationen für die Forschung zu spezifischen Emotionen. *Sprache und Kognition*, 10, 85-96.
- Ortony, A., Clore, G. L. & Collins, A. (1988). *The cognitive structure of emotions*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Ortony, A. & Turner, T. J. (1990). What's basic about basic emotions? *Psychological Review*, 97, 315-331.

- Panksepp, J. (1982). Toward a general psychobiological theory of emotions. With commentaries. *The Behavioral and Brain Sciences*, 5, 407-467.
- Pfeiffer, S.M & Wong, P.T.P. (1989). Multidimensional jealousy. *Journal of Social and Personal Relationships*, 6, 181-196.
- Plutchik, R. (1980). *Emotion - A psychoevolutionary synthesis*. New York: Harper.
- Rosenzweig, S. (1978). *Aggressive behavior and the Rosenzweig Picture-Frustration Study*. New York: Praeger.
- Schachter, S. & Singer, J.E. (1962). Cognitive, social, and physiological determinants of emotional state. *Psychological Review*, 69, 379-399.
- Scherer, K.R. (1984). On the nature and function of emotion: A component process approach. In K.R. Scherer & P. Ekman (Eds.), *Approaches to emotion* (pp. 293-318). Hillsdale, N.J.: Erlbaum.
- Schmitt, M. & Borkeanu, P. (1992). The consistency of personality. In G.-V. Caprara & G.L. Van Heck (Eds.), *Modern personality psychology. Critical reviews and new directions* (pp. 29-55). New York: Harvester-Wheatsheaf.
- Schmidt-Atzert, L. & Ströhm, W. (1983). Ein Beitrag zur Taxonomie der Emotionswörter. *Psychologische Beiträge*, 25, 126-141.
- Sharpsteen, D.J. (1991). The organization of jealousy knowledge: Romantic jealousy as a blended emotion. In P. Salovey (Ed.), *The psychology of jealousy and envy* (pp. 31-51). New York: Guilford Press.
- Spielberger, C.D. (1988). *State-Trait Anger Expression Inventory. Research Edition*. Odessa, FL: PAR.
- Stemmler, G. (1984). *Psychophysiologische Emotionsmuster*. Frankfurt: Lang.
- Steyer, R., Schwenkmezger, P., Eid, M. & Notz, P. (1991). *Befindlichkeitsmessung und Latent-State-Trait-Modelle*. Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Tipton, R.M., Benedictson, C.S., Mahoney, J. & Hartnett, J.J. (1978). Development of a scale for assessment of jealousy. *Psychological Reports*, 42, 1217-1218.
- Weiner, B. (1986). *An attributional theory of motivation and emotion*. New York: Springer.
- White, G.L. (1984). Comparison of four jealousy scales. *Journal of Research in Personality*, 18, 115-130.
- White, G.L. & Mullen, P.E. (1989). *Jealousy*. New York: Guilford Press.
- Wicker, F.W., Payne, G.C. & Morgan, R.D. (1983). Participant descriptions of guilt and shame. *Motivation and Emotion*, 7, 25-39.
- Zajonc, R.B. (1980). Feeling and thinking: Preferences need no inferences. *American Psychologist*, 35, 151-176.
- Zuckerman, M. (1976). General and situation-specific traits and states: New approaches to assessment of anxiety and other constructs. In M. Zuckerman & C.D. Spielberger (Eds.), *Emotions and anxiety. New concepts, methods, and applications* (pp. 133-174). Hillsdale, NJ: Erlbaum.

Bisher erschienene Arbeiten dieser Reihe

- Montada, L. (1978). *Schuld als Schicksal? Zur Psychologie des Erlebens moralischer Verantwortung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 1). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Doenges, D. (1978). *Die Fähigkeitskonzeption der Persönlichkeit und ihre Bedeutung für die Moralerziehung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 2). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1978). *Moralerziehung und die Konsistenzproblematik in der Differentiellen Psychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 3). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1980). *Spannungen zwischen formellen und informellen Ordnungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 4). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1980). *Verantwortlichkeit und Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 5). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1980). *Person, Situation oder Interaktion? Eine zeitlose Streitfrage diskutiert aus der Sicht der Gerechtigkeitsforschung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 6). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Montada, L. (1981). *Entscheidungsgegenstand, Sozialkontext und Verfahrensregel als Determinanten des Gerechtigkeitsurteils* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 7). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1981). *Entwicklung interpersonaler Verantwortlichkeit und interpersonaler Schuld. Projektantrag an die Stiftung Volkswagenwerk* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 8). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1981). *Der Glaube an die gerechte Welt: Zur Güte einer deutschen Version der Skala von Rubin & Peplau* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 10). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Empathie: Konzepte, Entwicklung, Quantifizierung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 9). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Zur Erfassung des moralischen Urteils: Zwei standardisierte objektive Verfahren im Vergleich* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 11). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Über die Angemessenheit verschiedener Analyse-Modelle zur Prüfung dreier Typen von Hypothesen über multivariate Zusammenhänge in Handlungsmodellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 12). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1982). *Ein Strukturmodell interpersonaler Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 13). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Rekrutierung der Ausgangsstichprobe, Erhebungsinstrumente in erster Version und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 14). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Hypothesen über Zusammenhänge innerhalb der Kernvariablen und zwischen Kernvariablen und Kovariaten* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 15). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1982). *Überlegungen zu Möglichkeiten der Erfassung von Schuldkognitionen und Schuldgefühlen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 16). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Schmitt, M. & Gehle, H. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Verantwortlichkeitsnormen, Hilfeleistungen und ihre Korrelate - ein Überblick über die Literatur* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 17). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Reichle, B. (1983). *Existenzielle Schuld: Explikation eines Konzeptes* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 18). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B. & Dalbert, C. (1983). *Kontrolle: Konzepte und ausgewählte Bezüge zu existentieller Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 19). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1983). *Existenzielle Schuld: Rekrutierung der Untersuchungsstichprobe, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 20). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1983). *Existenzielle Schuld: Ausgewählte Untersuchungshypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 21). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kreuzer, C. & Montada, L. (1983). *Vorhersage der Befriedigung wahrgenommener Bedürfnisse der eigenen Eltern: Ergebnisse einer Pilotstudie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 22). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen (erster Untersuchungszeitraum)* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 23). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L., Schmitt, M. & Schneider, A. (1984). *Existenzielle Schuld: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 24). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1984). *Erste Befunde zur Validität des Konstruktes Existenzielle Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 25). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1984). *Feindseligkeit - Friedfertigkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 26). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Boll, T. (1984). *Moralisches Urteil und moralisches Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 27). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1984). *Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 28). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Drei Wege zu mehr Konsistenz: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 29). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1985). *Bereichsspezifischer und allgemeiner Glaube an die Gerechte Welt: Kennwerte und erste Befunde zur Validität zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 30). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Beabsichtigung und Ausführung prosozialen Handelns: Merkmals- versus Handlungstheorie?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 31). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1985). *Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study on existential guilt* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 32). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. Schwartz* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 33). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1985). *Disdain of the disadvantaged: The role of responsibility denial and belief in a just world* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 34). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B., Montada, L. & Schneider, A. (1985). *Existenzielle Schuld: Differenzierung eines Konstrukts* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 35). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A., Reichle, B. & Montada, L. (1986). *Existenzielle Schuld: Stichprobenrekrutierung, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 36). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A., Montada, L., Reichle, B. & Meissner, A. (1986). *Auseinandersetzung mit Privilegunterschieden und existentieller Schuld: Item- und Skalenanalysen I* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 37). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1986). *Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?"* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 38). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1986). *Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 39). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1987). *Die Bewältigung von "Schicksalsschlägen" - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 40). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A., Meissner, A., Montada, L. & Reichle, B. (1987). *Validierung von Selbstberichten über Fremdratings* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 41). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Steyer, R. & Montada, L. (1988). *Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existenzielle Schuld und Mitleid* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 42). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1988). *Schuld wegen Wohlstand?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 43). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A. (1988). *Glaube an die gerechte Welt: Replikation der Validierungskorrelate zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 44). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1988). *Schuld und Sühne in strafrechtlicher und psychologischer Beurteilung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 45). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1988). *Intention and ability as predictors of change in adult daughters' prosocial behavior towards their mothers* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 46). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Schneider, A. (1988). *Justice and emotional reactions to victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 47). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1988). *Existenzielle Schuld und Mitleid: Ein experimenteller Differenzierungsversuch anhand der Schadensverantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 48). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schneider, A. & Meissner, A. (1988). *Blaming the victim: Schuldvorwürfe und Abwertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 49). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Montada, L. & Figura, E. (1988). *Some psychological factors underlying the request for social isolation of Aids victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 50). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1989). *Möglichkeiten der Kontrolle von Ärger im Polizeidienst* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 51). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial Schwacher: Annotierte Ergebnistabellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 52). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial schwacher Menschen. Ergebnisse der Längsschnittuntersuchung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 53). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Elbers, K. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS in neuen Partnerschaften. Dokumentation der Untersuchung und Untersuchungsergebnisse* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 54). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Hermes, H. & Schmal, A. (1990). *Ausgrenzung von AIDS-Opfern: Erkrankungsängste oder Vorurteile gegenüber Risikogruppen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 55). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Gehri, U. & Montada, L. (1990). *Schutz vor Aids: Thematisierung in neuen Partnerschaften* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 56). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Albs, B. (1990). *Emotionale Bewertung von Verlusten und erfolgreiche Bewältigung bei Unfallopfern* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 57). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Kilders, M., Möhle, A., Müller, L., Pfrengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1990). *Validierung der Skala Allgemeiner Gerechte-Welt-Glaube über ein Glücksspielexperiment* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 58). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Bräunling, S., Burkard, P., Jakobi, F., Kobel, M., Krämer, E., Michel, K., Nickel, C., Orth, M., Schaaf, S. & Sonntag, T. (1990). *Schicksal, Gerechte Welt-Glaube, Verteilungsgerechtigkeit und Personbewertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 59). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1990). *Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 60). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). *Ärgerintensität und Ärgerausdruck infolge zugeschriebener Verantwortlichkeit für eine Anspruchsverletzung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 61). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1991). *Grundlagen der Anwendungspraxis* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 62). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Abwertung von Krebskranken - Der Einfluß von Gerechte-Welt- und Kontrollüberzeugungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 63). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Konstruktion und Analyse eines mehrdimensionalen Gerechte-Welt-Fragebogens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 64). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Attributsverknüpfungen - Eine neue Art der Erfassung von Gerechtigkeitsüberzeugungen?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 65). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Janetzko, E. & Schmitt, M. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 66). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Neumann, R. & Montada, L. (1992). *Sensitivity to experienced injustice: Structural equation measurement and validation models* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 67). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Behner, R., Müller, L. & Montada, L. (1992). *Werte, existentielle Schuld und Hilfsbereitschaft gegenüber Indios und landlosen Bauern in Paraguay* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 68). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Janetzko, E., Große, K., Haas, J., Jöhren, B., Lachenmeir, K., Menninger, P., Nechvatal, A., Ostner, J., Rauch, P., Roth, E. & Stifter, R. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen: Auto- und Heterostereotype Ost- und Westdeutscher* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 69). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1993). *Abriß der Gerechtigkeitspsychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 69). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Andernorts publizierte Arbeiten aus dieser Arbeitsgruppe

- Montada, L. (1977). Moralisches Verhalten. In T. Herrmann, P.R. Hofstätter, H. Huber & F.E. Weinert (Hrsg.), *Handbuch psychologischer Grundbegriffe* (S. 289-296). München: Kösel.
- Montada, L. (1980). Gerechtigkeit im Wandel der Entwicklung. In G. Mikula (Hrsg.), *Gerechtigkeit und soziale Interaktion* (S. 301-329). Bern: Huber.
- Montada, L. (1980). Moralische Kompetenz: Aufbau und Aktualisierung. In L.H. Eckensberger & R.K. Silbereisen (Hrsg.), *Entwicklung sozialer Kognitionen: Modelle, Theorien, Methoden, Anwendungen* (S. 237-256). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Montada, L. (1981). Gedanken zur Psychologie moralischer Verantwortung. In V. Zsifkovits & R. Weiler (Hrsg.), *Erfahrungsbezogene Ethik* (S. 67-88). Berlin: Duncker & Humblot.
- Montada, L. (1981). Voreingenommenheiten im Urteil über Schuld und Verantwortlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 8, Heft 10.
- Schmitt, M. & Montada, L. (1982). Determinanten erlebter Gerechtigkeit. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 13, 32-44.
- Dahl, U., Montada, L. & Schmitt, M. (1982). Hilfsbereitschaft als Personmerkmal. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 8.
- Dalbert, C. & Montada, L. (1982). Vorurteile und Gerechtigkeit in der Beurteilung von Straftaten. Eine Untersuchung zur Verantwortlichkeitsattribution. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 9.
- Montada, L. (1982). Entwicklung moralischer Urteilsstrukturen und Aufbau von Werthaltungen. In R. Oerter, L. Montada, u.a. *Entwicklungspsychologie* (S. 633-673). München: Urban & Schwarzenberg.
- Schmitt, M. (1982). Schuldgefühle erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Zwei Modelle. *Bremer Beiträge zur Psychologie*, 17, 84-90.
- Montada, L. (1983). Moralisches Urteil und moralisches Handeln - Gutachten über die Fruchtbarkeit des Kohlberg-Ansatzes. Bonn: Bundesministerium der Verteidigung (Hrsg.), *Wehrpsychologische Untersuchungen*, 18,(2).
- Montada, L. (1983). Delinquenz. In R.K. Silbereisen & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen* (S. 201-212). München: Urban & Schwarzenberg.
- Montada, L. (1983). Voreingenommenheiten im Urteilen über Schuld und Verantwortlichkeit. In L. Montada, K. Reusser & G. Steiner (Hrsg.), *Kognition und Handeln* (S. 165-168). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Montada, L. (1983). Verantwortlichkeit und das Menschenbild in der Psychologie. In G. Jüttemann (Hrsg.), *Psychologie in der Veränderung* (S. 162-188). Weinheim: Beltz.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1985). Zur Vorhersage von Hilfeleistungen erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber. In D. Albert (Hrsg.), *Bericht über den 34. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Wien 1984* (Band 1, S. 435-438). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). Drei Wege zu mehr Konsistenz in der Selbstbeschreibung: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 6, 147-159.
- Montada, L., Dalbert, C., Reichle, B. & Schmitt, M. (1986). Urteile über Gerechtigkeit, "Existentielle Schuld" und Strategien der Schuldabwehr. In F. Oser, W. Althof & D. Garz (Hrsg.), *Moralische Zugänge zum Menschen - Zugänge zum moralischen Menschen* (S. 205-225). München: Peter Kindt Verlag.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1986). Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study of existential guilt. In H.W. Bierhoff, R. Cohen & J. Greenberg (Eds.), *Justice in social relations* (pp. 125-143). New York: Plenum Press.
- Montada, L. (1986). Vom Werden der Moral. Wann wir wissen, was gut und böse ist. In P. Fischer & F. Kubli (Hrsg.), *Das Erwachen der Intelligenz* (S. 45-56). Berlin: Schering.

- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1986). Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 7, 29-43.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. SCHWARTZ. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 17, 40-49.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Prosoziale Leistungen erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Unterschiede in den Bedingungen von Absicht und Ausführung. *Psychologische Beiträge*, 28, 139-163.
- Bartussek, D. & Schmitt, M. (1986). Die Abhängigkeit des evozierten EEG-Potentials von Reizbedeutung, Extraversion und Neurotizismus. Eine Untersuchung zur Extraversionstheorie von J.A. Gray. *Trierer Psychologische Berichte*, 13, Heft 8.
- Dalbert, C. (1987). *Ein Veränderungsmodell prosozialer Handlungen. Leistungen erwachsener Töchter für ihre Mütter*. Regensburg: S. Roderer Verlag.
- Dalbert, C. (1987). Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien. *Psychologische Beiträge*, 29, 423-438.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1987). Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. *Psychologische Beiträge*, 29, 596-615.
- Steyer, R. & Schmitt, M.J. (1987). Psychometric theory of persons-in-situations: Definitions of consistency, specificity and reliability, and the effects of aggregation. *Trierer Psychologische Berichte*, 14, Heft 3.
- Montada, L., Schneider, A. & Reichle, B. (1988). Emotionen und Hilfsbereitschaft. In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 130-153). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Ist prosoziales Handeln im Kontext Familie abhängig von situationalen, personalen oder systemischen Faktoren? In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 179-205). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1988). Die Bewältigung von 'Schicksalsschlägen' - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie*, 47, 203-216.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Wahrgenommener Handlungsspielraum und emotionale Reaktionen gegenüber Benachteiligten. In G. Krampen (Hrsg.), *Diagnostik von Kausalattributionen und Kontrollüberzeugungen* (S. 119-126). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1988). Verantwortlichkeitsattribution und ihre Wirkung im Sport. *Psychologie und Sport*, 20, 13-39.
- Montada, L. & Boll, T. (1988). Auflösung und Dämpfung von Feindseligkeit. *Untersuchungen des Psychologischen Dienstes der Bundeswehr*, 23, 43-144.
- Montada, L., Dalbert, C. & Steyer, R. (1988). Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid. *Psychologische Beiträge*, 31, 541 - 555.
- Montada, L. & Maes, J. (1989). Verantwortlichkeit für "Schicksalsschläge": Eine Pilotstudie. *Psychologische Beiträge*, 31, 107 - 124.
- Montada, L. (1989). Sozialisation zu Pflicht und Gehorsam. *Politicum*, 42, 16-21.
- Montada, L. (1989). Bildung der Gefühle? *Zeitschrift für Pädagogik*, 35, 294-312.
- Montada, L. (1989). Strafzwecküberlegungen aus psychologischer Sicht. In C. Pfeiffer & M. Oswald (Hrsg.), *Strafzumessung - Empirische Forschung und Strafrechtsdogmatik im Dialog* (S. 261-268). Stuttgart: Enke-Verlag.
- Schmitt, M. (1989). Ipsative Konsistenz (Kohärenz) als Profilähnlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 16, Heft 2.
- Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1989). Zur Differenzierung von Existentieller Schuld und Mitleid über Verantwortlichkeitsinduktion: Ein Filmexperiment. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 36, 274-291.

- Montada, L. & Schneider, A. (1990). Justice and emotional reactions to the disadvantaged. *Social Justice Research*, 3, 313-344.
- Schmitt, M. (1990). Further evidence on the invalidity of self-reported consistency. In P.J.D. Drenth, J.A. Sergeant & R.J. Takens (Eds.), *European perspectives in psychology* (Vol. 1, pp. 57-68). New York: Wiley.
- Schmitt, M. (1990). *Konsistenz als Persönlichkeitseigenschaft? Moderatorvariablen in der Persönlichkeits- und Einstellungsforschung*. Berlin: Springer.
- Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). The effects of aggregation across and within occasions on consistency, specificity, and reliability. *Methodika*, 4, 58-94.
- Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). Latent state-trait models in attitude research. *Quality and Quantity*, 24, 427-445.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1990). Beyond intuition and classical test theory: A reply to Epstein. *Methodika*, 4, 101-107.
- Schmitt, M. (1990). Zur (mangelnden) Konstruktvalidität von Konsistenz-Selbsteinschätzungen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 149-166.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1991). Prosocial commitments in the family: Situational, personality, and systemic factors. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (pp. 177-203). Toronto: Hogrefe.
- Montada, L. & Schneider, A. (1991). Justice and prosocial commitments. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (pp. 58-81). Toronto: Hogrefe.
- Schmitt, M. (1991). Differentielle differentielle Psychologie: Ursachen individueller Konsistenzunterschiede und Probleme der Moderatorforschung. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 2.
- Schmitt, M. (1991). Beauty is not always talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 10.
- Schmitt, M., Kilders, M., Möhle, A., Müller, L., Prengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1991). Gerechte-Welt-Glaube, Gewinn und Verlust: Rechtfertigung oder ausgleichende Gerechtigkeit? *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 37-45.
- Schmitt, M. (1991). Zur Differenzierung des Eigenschaftsmodells durch Moderatorstrukturen: Bestandsaufnahme, Probleme, Perspektiven. In D. Frey (Hrsg.), *Bericht über den 37. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Kiel 1990* (Band 2, S. 429-434). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M. (1991). Ungerechtes Schicksal und Personbewertung. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 208-210.
- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). Schadensverantwortlichkeit und Ärger. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 38, 634-647.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1991). Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 203-214.
- Montada, L. (1991). Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?". In: H. Steensma & R. Vermunt (Eds.) *Social justice in human relations* (Vol. 2, pp. 9 - 30). New York: Plenum Press.
- Montada, L. (1992). Predicting prosocial commitment in different social contexts. In P.M. Oliner, S.P. Oliner, L. Baron, L.A. Blum, D.L. Krebs & M.Z. Smolenska (Eds.), *Embracing the other: Philosophical, psychological and historical perspectives* (pp. 226 - 252). New York: New York University Press.
- Montada, L. (1992). Attribution of responsibility for losses and perceived injustice. In L. Montada, S.-H. Filipp & M.J. Lerner (Eds.), *Life crises and the experience of loss in adulthood* (pp. 133 - 162). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). On the definition of states and traits. *Trierer Psychologische Berichte*, 19, Heft 2.
- Schmitt, M. (1992). Interindividuelle Konsistenzunterschiede als Herausforderung für die Differentielle Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 43, 30-45.

- Schmitt, M. & Borkenau, P. (1992). The consistency of personality. In G.-V. Caprara & G.L. Van Heck (Eds.), *Modern personality psychology. Critical reviews and new directions* (pp. 29-55). New York: Harvester-Wheatsheaf.
- Schmitt, M. & Baltes-Götz, B. (1992). Common and uncommon moderator concepts: Comment on Wermuth's "Moderating Effects in Multivariate Normal Distributions. *Methodika*, 6, 1-4.
- Montada, L. (1992). Moralische Gefühle. In W. Edelstein, G. Nunner-Winkler & G. Noam (Hrsg.), *Moral und Person* (S. 259-277). Frankfurt: Suhrkamp.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). States and traits in psychological assessment. *European Journal of Psychological Assessment*, 2, 79-98.
- Montada, L. (1992). Eine Pädagogische Psychologie der Gefühle. Kognitionen und die Steuerung erlebter Emotionen. In H. Mandl, M. Dreher & H.- J. Kornadt (Hrsg.), *Entwicklung und Denken im kulturellen Kontext* (pp. 229 - 249). Göttingen: Hogrefe.
- Dalbert, C., Fisch, U. & Montada, L. (1992). Is inequality unjust? Evaluating women's career chances. *European Review of Applied Psychology*, 42, 11-17.
- Schmitt, M. (1992). Schönheit und Talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 39, 475-492.
- Hoser, K., Schmitt, M. & Schwenkmezger, P. (1992). Verantwortlichkeit und Ärger. In V. Hodapp & P. Schwenkmezger (Hrsg.), *Ärger und Ärgerausdruck* (S. 143-168). Bern: Huber.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1993). A latent state-trait model for social desirability. In R. Steyer, K.F. Wender & K.F. Widaman (Eds.), *Proceedings of the 7th European Meeting of the Psychometric Society in Trier* (pp. 463-468). Stuttgart: Gustav Fischer Verlag.
- Montada, L. (1993). Victimization by critical life events. In W. Bilsky, C. Pfeiffer & P. Wetzels (Eds.) *Fear of crime and criminal victimization* (pp. 83-98). Stuttgart: Enke Verlag.
- Montada, L. (1993). Understanding oughts by assessing moral reasoning or moral emotions. In G. Noam & T. Wren (Eds.), *The moral self* (pp. 292-309). Boston: MIT-Press.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1993). A latent state-trait model (not only) for social desirability. *Personality and Individual Differences*, 14, 519-529.
- Janetzko, E. & Schmitt, M. (1993). Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen. *Report Psychologie*, 9, 18-27.
- Montada, L. (1993). Umverteilungen nach der Vereinigung: Über den Bedarf an Psychologie nach dem Beitritt der ehemaligen DDR zur Bundesrepublik. In G. Trommsdorf (Ed.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (pp. 50-62). Berlin: de Gruyter.
- Schmitt, M. & Janetzko, E. (1993). Verantwortlichkeitsüberzeugungen bei Ost- und Westdeutschen. In G. Trommsdorff (Hrsg.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (pp. 169-179). Berlin: de Gruyter.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1993). Kriterien, Perspektiven und Konsequenzen von Gerechtigkeitsurteilen. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 37. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 858-860). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M. & Dalbert, C. (1993). Gerechtigkeitsbedrohliche Lebensereignisse. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 37. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 951-954). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1993). Fallen der Gerechtigkeit: Probleme der Umverteilung von West nach Ost. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 37. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 31-48). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M., Schwartz, S.H., Steyer, R. & Schmitt, T. (1993). Measurement models for the Schwartz Values Inventory. *European Journal of Psychological Assessment*, 9, 107-121.
- Bartussek, D. & Schmitt, M. (1993). Persönlichkeit. In Schorr, A. (Hrsg.), *Handwörterbuch der Angewandten Psychologie* (S. 502-507). Bonn: Deutscher Psychologen Verlag.

Montada, L. (in Druck). Sozialisation der Moral. In K.A. Schneewind (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie. Psychologie der Erziehung und Sozialisation*. Göttingen: Hogrefe.

Montada, L. (im Druck). Problems and crises in human development. In F.E. Weinert (Ed.), *International encyclopedia of education*. London: Pergamon.